

Sommernacht

Michael Maier, 2001

NACHT,

in Dunkelheit, Ein Traum,
jedoch frei – vieler Nächte, ohne Wissen.
angenehme Kühle, keine Kälte – Ferne Welten, von uns betrachtet,
zart ein Hauch nur zu dieser Zeit,
von frischer Luft... ohne Schnee und Laub
erst jetzt erkennbar, der wiederkehrenden Zeiten,
strahlen die Funken am Horizont – wir hier auf Feldern, ohne Grenzen,
von der Stadt kaum gesehen – stehend, mehr liegend,
wo einst das Licht in Dunkelheit verschwand, nicht länger alleine,
jetzt, hier, in greifbarer Nähe als Gruppe für die Ferne –
doch unerreicht, Sinn der Nacht, ihrer Zeit,
in ihrer Ferne. nicht nur Rotation schwerer Massen,
Eine Sicht, dem Sinne gegeben,
von uns gespiegelt, sicher dieser Nacht zu verlieren.
in Augen, in uns, Sie lösen sich,
als ganzes Gut der Seele. Sterne der Nacht,
Auch die Wärme ihrer, schwerelos in Zeiten,
ging sie doch unter am Ende der Welt, umgeben von Schwärze, ohne Furcht,
von uns betrachtet. Zeit verliert Beachtung...
Stille, verstreicht...
nur lautloses Leben im Gras, erneut erwacht,
die Geräusche der Stadt, weit entfernt. mit uns aus Ost,
Wir sind frei, der neue Tag sich meldet,
Sicher. warmes, helles Licht,
Kälte vertreibend,
sie ist vorbei,
die Nacht,
eine
aus diesem Sommer.